Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Ofner und Pester Zeitung)

1818. XXXVI. 3. Mai

Der Igel und der Fuchs.

Zum Igel sprach, mit leerem Magen,
(Die Folge manches FehlBesuchs
Im HühnerHof) der Heuchler Fuchs:
„Herr Igel! ist's erlaubt, zu fragen?"
— „Nur zugefragt, Herr Fuchs!" versetzt,
Durchschauend ihn, der Stachelträger.
„So sag't denn," spricht der HühnerJäger,
„Wie ausser'm Carneval noch jezt,
„ — Man zählt euch doch zu den Gescheiden —
„Ihr euch als Hechel könnt verkleiden?"
Der Igel merkt des Fuchses List,
Bleibt unbefangen, und erwiedert:
„Natürlich bin ich so gegliedert.
„Ich dächte, daß ihr's längst schon wisst,
„Dieß StachelKleid samt Unterfutter
„Sey angeerbt mir von der Mutter,
„Sey Haut und Rock zugleich für mich."
— „Was?" ruft der Schlaue; „wissen? ich?
„Ach! seit ich, von der Welt betrogen,
„Mich in die Einsamkeit entfernt,
„Hab' ich, auf mich zurückgezogen,
„Mein fremdes Wissen ganz verlernt.
„Drum bitt' ich, sagt mir noch, gewogen:
„Ist's wirklich, daß, samt Kind und Weib,
„Euch diese schöngeformten Spitzen
„So eingewurzelt fest am Leib,
„Wie mir die schlechten Haare, sitzen?
— „So ist's Herr Fuchs." — „Und ringsumher?
„O lass't doch gütig es geschehen,
— „Ich leid' an Augenschwäche sehr, —
„Daß ich euch näher darf besehen!
„Erlaub't ihrs?" — „Meinetwegen ja, —"
Stöhnt dumpf der Igel, rollt die strammen
Gelenk' in seinen Schooß zusammen,
Und lag als DornenKugel da.
Fort schleicht der Fuchs sich still, betroffen.

Wer's ehrlich meynt, ist klar und offen,
Dem Auge gleich im Angesicht;
Wer schleichend dich in Winkelzügen
Umgehen will, will dich betrügen,
Führt aber öfters, wie man spricht,
Sich selbst, zur Strafe, hinter's Licht.

Gedankenzunder. Alles sagen, was man denkt und fühlt, ist Thorheit; anders sprechen als man denkt und fühlt, ist Heucheley. Im ersten Fall opfert man sich selbst, im zweyten Andere auf.

Wenn die Menschen Thörichtes beginnen, so rufen sie die Hoffnung, und wenn sie es entgelten müssen, die Vorwürfe gegen das Schicksal zu Hilfe; das heißt: sie verlangen Alles von der Welt, während sie sich selbst ihr verweigern.

Andeutungen. Kennzeichen und Proben Salpeterhaltiger Erde. Man erkennt den SalpeterGehalt einer deßhalb zu prüfenden Erde vorzüglich 1.) daran, daß sie auf ihrer Oberfläche Haarsalpeter auswittert, oder ansetzt; 2.) daß sie ein mulmiges, weißliches Ansehen hat; 3.) locker ist, oder auch eine Art bräunliche, lockere Rinde an den Lehm- oder Wellerwänden ansetzt, besonders dort, wo sie etwas feucht zu seyn scheinen. Ausserdem gelten noch folgende Proben: a) Wenn man etwas von der Erde auf die Zunge bringt und $\frac{1}{2}$ Minute darauf läßt, so wird die Salpetererde einen scharfsalzig bittern und dabei kühlenden Geschmack erregen. b) Steckt man ein glühendes Eisen in die Erde und zieht es nach einigen Minuten wieder heraus, so wird, falls die Erde Salpeterhaltig war, die Oberfläche des Eisens weiße und gelbliche Flecken zeigen. c) Schüttet man, in Ermangelung eines andern Gefäßes, etwas von der zuvor mit ein wenig Holzasche gemengten Erde in einen Trichter, dessen untere Röhrenmündung man mit Werg verstopft hatte, drückt die Erde fest ein, und gießt nun lauwarmes Wasser darauf, steckt die Trichterröhre in eine offne Flasche, und sammelt die durchtröpfelnde Lauge, so zeigt diese nun den

oben bemerkten Geschmack, wenn sie Salpeter enthält, und wenn man einen Theil derselben in einem kleinen Schälchen abraucht, und etwas von dieser dadurch concentrirten Lauge auf eine vollkommen glühende Holzkohle tröpfelt, so darf man an der Gegenwart des mit Vortheil auszulaugenden Salpeters nicht zweifeln, wenn die auf der Kohle stehende weisse Blase mit hellen Funken abbrennt. Unter den vorhandenen vielen Vorschriften zur Bildung guter, den Salpeterwuchs begünstigender Mischungen, wird folgende als am bewährtesten empfohlen: Kochsalz und gebrannter, zuvor mit starker Schaf- und Pferdemistlauge gelöschter Kalk, im Verhältniß wie 1 zu 4, werden mit Lauberde, Tabacksstengel, Bauschutt rc., Horn- und Knochenabgängen und ähnlichen Thiertheilen gemengt, in eine passende Grube zur Verwesung gebracht, dann mit Holzasche, etwas Lehm, Bauschutt und Lauberde vermengt, dem trocknen Luftzuge ausgesetzt, und von Zeit zu Zeit mit Schaf- und Pferdemistlauge, Harn- und KalkWasser begossen; nach 15 bis 18 Monathen ausgelaugt, erhält man dann guten Salpeter in reichlicher Menge. — Uiber Verminderung der Zündbarkeit brennender Stoffe. Um die dem schönen Geschlecht oft gefährliche leichte Entzündung des Mousselins zu vermindern, indem das Durchziehen durch Alaunwasser, dazu nicht hinreichend ist, setzte die Gesellschaft der Künste und Manufacturen in London 1805 einen Preis auf die Erfindung eines diesem Zweck vollkommen entsprechenden Mittels. Mit welchem Erfolg? scheint nicht bekannt geworden zu seyn. Indessen beschäftigte sich der russische CollegienRath Hr C. Kirchhof schon lange mit Untersuchung

eines solchen Mittels. Er legte die Resultate davon 1814 der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu Petersburg vor und macht darüber Folgendes bekannt: „Mehrere mit verschiedenen Mitteln angestellte Versuche zeigten mir, daß das kohlensaure Kali, die mit Pflanzensäuren und diesen beiden Alkalien gebildeten neutralen Salze vorzüglich wirksam sind, das leichte Entzünden zu erschweren. Eisenvitriol und Alaun zeigten, nach meinen Versuchen, diese Eigenschaft auch, aber in einem viel geringern Grade. Auf folgende Resultate haben mich meine Versuche geleitet: Um Papier und Holz schwer entzündlich zu machen, diente eine Auflösung aus einem Theile Pottasche in vier Theilen Wasser. Papier ward durch diese Auflösung gezogen; das Holz aber dünn gespalten ließ ich eine Nacht hindurch darin liegen. Leinen- und Baumwollenzeug übergoß ich mit einer Auflösung von einem Theil Pottasche in zwey Theilen Wasser, drückte es stark aus und ließ es trocknen. So zubereitet wurden leztere Stoffe von der Flamme des Lichts nicht entflammt, sondern nur verkohlt. Das Glimmen derselben dauerte auch nur so lange, als die Flamme darauf wirkte; endete aber, ohne sich auf den nichtglimmenden Theil zu verbreiten, sobald die Flamme entfernt wurde. Sie nahmen den vierten bis fünften Theil Pottasche in sich auf. Leinen und Baumwolle erfordern wenigstens diese Menge, um [illegible]er entzündlich zu werden. Papier hingegen wi[illegible] schon durch den achten bis zehnten Theil seines Gewichts an Pottasche schwer entzündlich. Obgleich die Pottasche Feuchtigkeit aus der Luft anzieht, so verliert sie doch diese Eigenschaft, wenn derselben eine große Oberfläche dargeboten

wird. Sie sättigt sich alsdann mit der Kohlensäure der Atmosphäre, und bildet damit ein trocken bleibendes Salz, das seiner milden Eigenschaft wegen, den Zeugen keinesweges nachtheilig werden kan. Nur muß die Auflösung der Pottasche vollkommen wasserhell seyn und das Blauen des Zeuges, das mit derselben behandelt werden soll, mit Lackmus oder Smalte bewerkstelliget werden. Uibrigens erlitten die von mir versuchten Zeuge in Hinsicht der Festigkeit keine Veränderung. Sollte man jedoch von der Pottasche irgend einen Nachtheil befürchten, so läßt sich statt derselben das weinsteinsaure Kali anwenden Obgleich lezteres theurer ist, so erfordert doch ein Kleid von Mousselin, welches ungefähr 8 bis 10 Loth wog, nur zwey Loth desselben, um schwer entzündlich zu werden. Es muß dasselbe ebenfalls nur vollkommen wasserhell aufgelöset angewendet werden. Das kohlensaure Natron, das neutrale weinsteinsaure Kali und das essigsaure Natron gaben in gleicher Menge, als die Pottasche angewendet, ähnliche Resultate. Das essigsaure Natron ist für das Tapetenpapier vorzüglich anwendbar, weil dieses Salz nicht, wie die Pottasche, auf einige Farben wirkt. Es läßt sich zu diesem Behuf auch wohlfeil darstellen, indem man Bleyglätte mit dem wohlfeilsten Essig eine Zeitlang kocht und hierauf zu der hellen Auflösung so lange Kochsalzauflösung setzt, bis kein Niederschlag weiter erfolgt. Hierauf verdunstet man das in der Flüssigkeit enthaltene essigsaure Natron, bis ein damit angefeuchtetes und getrocknetes Papier sich nicht mehr entzündet. Der Niederschlag kan, wenn er nicht zur Oelmalerey tauglich seyn sollte, mit etwas Pottasche und Kohle durch Schmelzen zu Blei herge-

stellt werden. Das neutrale weinsteinsaure Kali kan zum Tränken gedruckter Fenster- und Bett-Vorhänge und dergl. angewendet werden, wenn die Farben derselben von der Pottasche eine Aenderung erleiden sollten." (Beschluß folgt.)

Denkwürdigkeiten. Landwirthschafts-Polizey in China. An Fleiß und Arbeitsamkeit übertreffen die Chineser fast alle Nationen, aber in eben diesem hohen Grade zeichnen sie sich auch durch ihren Hang zum Betrug und zu Veruntreuungen aus. Von beiden gibt unter anderm folgende Stelle im Chinesischen StrafCodex (ins Französische übersetzt von Fel. Renouard) einen Begriff: „Jeder, der irgend eine Art Getreide, Baumfrüchte, Hülsenfrüchte und noch auf dem Stiel stehende Gewächse, in offenen, in der Regel unbewachten Feldern stiehlt, soll nach Verhältniß des Werthes der gestohlnen Sachen, welchen er ersetzen muß, mit 50 Streichen mit dem Bambusrohr bestraft werden. Geschieht dieser Diebstahl in geschlossenen bewachten Feldern, so erhält er 100 Streiche und wird auf drey Jahre verbannt. Aufseher, welche dazu bestellt sind, von Zeit zu Zeit zu Zeit die Wege, Fluren und Brücken zu besichtigen, und dieß unterlassen, erhalten 30 Hiebe. Findet sich im Reich ein Grundstück, das nicht in dem CulturZustande ist, worin es seyn könnte, so bekommt der Eigenthümer 20 Streiche, wenn der vernachlässigte Theil den zehnten Theil des ganzen Eigenthums beträgt, und so stuffenweise bis zu 80 Streichen für jedes Zehntheil. Der Aufseher, unter dem der Eigenthümer steht, erhält die nämliche Strafe, doch in minderm Grade. Der Eigenthümer, der seine Ländereyen ungebaut liegen läßt, oder seine Pflanzungen vernachlässigt, soll eben so bestraft wer-

den. Die Steuern müssen daneben von diesem unbenutzten Grundstücke in dem Verhältniß erhoben werden, als es bei besserer Cultur Ertrag geben würde."

Physiol. Denkw. Der Magen. (Tschl.) „Unter den Arzneyen," berichten des Hn Dr Helm's angestellte Versuche weiter, „ist Schwefelblume, allein verschluckt, unauflöslich; nur wenn ein Mittelsalz zugesetzt wurde, war die Auflösung merklich. — Man sollte nicht glauben, welche große Menge Speichel während des Kauens im Munde abgesondert und mit den Speisen verschluckt wird. 1 Pfund 8½ Loth Speise nahm durch das Kauen an Gewicht noch um 8 Loth, 2 Quentchen, 22 Gran zu. Aus allen diesen Beobachtungen zieht nun der Arzt folgende diätetische Regeln: 1.) Je länger die Nahrung im Magen bleibt, desto besser wird sie verdaut. Darum muß man alles vermeiden, was ihren längern Aufenthalt hindert, z. B. Arbeiten mit der Feder, heftiges Lachen, Blasen musikalischer Instrumente, enge Kleidungsstücke um die Magengegend, zu vieles Trinken. 2.) Nie darf der Magen zu stark angefüllt werden, und vielerley Speisen sind zu vermeiden. 3.) Man muß gehörig kauen; doch nur der eigene Speichel ist heilsam. Kleinen Kindern muß man ja nicht vorkauen. 4.) Man trinke nicht über den Durst. 5.) Schwache Menschen sollen nach Tische sich eine Stunde aufs Bett legen. 6.) Schwarzer Koffee, Rosoglio, Liqueurs befördern die Verdauung nicht, sie hindern sie vielmehr. Essig und Salz sind die vorzüglichsten Mittel zur Verdauung."

Miscellen. In der lezten Leipziger OsterMesse sind in allem 2,870 neue Bücher erschienen. Darunter sind 512 theologische (von

denen 146 durch das Reformations-Fest veranlaßte); 170 philologische; 181 medicinische; 105 juristische; 109 Romane; 72 poetische; 315 Musik-Werke, rc. Leipzig selbst lieferte zu jener Gesamtzahl 770 Artikel, Berlin 315, Copenhagen 136, Nürnberg 99, Wien 95, Frankfurt a. M. 85, Hamburg 36, Göttingen 20, rc. — Laut den neuesten statistischen Angaben enthält das jetzige neue Königreich Pohlen 2,793,000 Einwohner, worunter 227,387 Juden. Das ehemalige (alte) Königreich Pohlen hatte eine Bevölkerung von 14 Millionen. — Die dermalige Bevölkerung der Schweiz beträgt nach den neuesten Berechnungen 1,728,127 Einwohner. — Unter die Vielschreiber, deren wir in diesen Blättern erwähnten, gehörte auch der sehr gelehrte aber auch sehr seltsame Jesuit P. Kircher (geb. 1602 zu Fulda, gest. 1680 zu Rom). Er schrieb von 1631 bis 1677 drey und dreyßig verschiedene Werke, die 40 Bände, größtentheils in Folio, ausmachen. Sie sind mathemat., physikal., philolog., histor., rc. Inhalts. — Den schönen sinnvollen Inschriften, von denen wir schon mehrere in diesen Blättern mittheilten, verdient auch folgende auf den Tod des i. J. 1336 nach einer 40jährigen Regierung verstorbenen Königs auf Sicilien, Friedrich von Aragon, beigezählt zu werden:

„Sicamai populi moerent, coelestia gaudent
Numina, terra gemit, Rex Fridericus obit."

Logogryphen.

Prodigiale rubens; sine collo fronteque finis.

Wir sind es nicht, nicht ich, nicht er, nicht du;
Durchlöchert ist's, ein Zeichen noch dazu;
Und noch mit einem Laut vereinigt,
Dann zählt's zugleich und reinigt.

Leg. Nro 35. Sal. Sol. Weisse. Weise. Wiese.